

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Preis: Einmalig 1.00 M., vierteljährlich 3.00 M., halbjährlich 5.50 M., jährlich 10.00 M. (Postzusatz 0.50 M.).
Abonnement: Einmalig 1.00 M., vierteljährlich 3.00 M., halbjährlich 5.50 M., jährlich 10.00 M. (Postzusatz 0.50 M.).
Einzelhefte: 1.00 M. (Postzusatz 0.10 M.).
Abdruck: 1.00 M. (Postzusatz 0.10 M.).
Verlag: Schönbach und Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11. Fernruf: 5015 und 5018.



Preis: Einmalig 1.00 M., vierteljährlich 3.00 M., halbjährlich 5.50 M., jährlich 10.00 M. (Postzusatz 0.50 M.).
Abonnement: Einmalig 1.00 M., vierteljährlich 3.00 M., halbjährlich 5.50 M., jährlich 10.00 M. (Postzusatz 0.50 M.).
Einzelhefte: 1.00 M. (Postzusatz 0.10 M.).
Abdruck: 1.00 M. (Postzusatz 0.10 M.).
Verlag: Schönbach und Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11. Fernruf: 5015 und 5018.

Nummer 140

Mittwoch, den 21. Juni 1922.

37. Jahrgang

Vor kritischen Tagen.

Das schwierige Umlageproblem. — Krise in der bayerischen Fremden-Industrie. — Ein sächsischer Antrag.

Während im Reichstag und Landtag die Parteiführer ihre Haltung und Ansichten bezüglich der Getreide-Umlagefrage darstellten, wird zwischen den Fraktionen ernst an einer Überbrückung der Gegensätze gearbeitet. Bisher ohne Erfolg. Ein Telegramm unseres Parlamentarischen Berichters meldet, daß die Lage gestern Nachmittag als ernst angesehen wurde. Die interfraktionellen Vespörungen verliefen resultatlos, da man zu keiner Verständigung kommen konnte, umso weniger, als den Parteien selbst die Lage immer noch keineswegs geklärt erscheint. Bezüglich der Sozialdemokratie hat ihren durch Tradition und Parteipolitik festgelegten Standpunkt, während im Zentrum und bei den Demokraten ein ähnlicher Weg noch nicht gefunden wurde. Nach wie vor läßt die Regierung keinerlei Zweifel daran, daß es ihr mit der Auflösung des Reichstags durchaus ernst ist. Auch die Zentrum-Parlamentarier schreiben: Die Lage ist nach wie vor sehr ernst und das Schicksal der Getreideumlage völlig ungewiss.

Die der „Vorwärts“ betont, werde die Sozialdemokratie weder die Ablehnung noch die Untergangsmachung der Vorlage gefallenen, ohne daraus die verfassungsmäßigen Folgerungen zu ziehen.

Der Berliner Bezirksverband der SPD. forderte von der Parteileitung für den Fall der Ablehnung der Umlage durch den Reichstag den sofortigen Austritt der Sozialdemokraten aus der Reichsregierung und unverzügliche Volksbefragung durch Neuwahlen.

Der Bezirksverband Groß-Berlin der SPD. beruft für Freitag eine Reihe von Massenversammlungen ein mit der Tagesordnung: „Die Vorfälle“.

Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß Deutschland eine gewaltigste herbeigeführte innerpolitische Erschütterung nicht ertragen kann, und daß es Aufgabe der Vorkommnisse, auch in der Landwirtschaft selbst, sein muß, alles zu vermeiden, was an einer Verschärfung beitragen könnte. Umso mehr, als ohnehin Anzeichen genug vorhanden sind, die auf katastrophale Wirkungen der Umlageerhöhung der Preispolitik hinweisen. Folgendes Telegramm aus München spricht für sich selbst:

Drohende Wirtschaftskrise in Bayern.

München, 20. Juni.

Die Gerüchte über eine drohende schwere Wirtschaftskrise in der bayerischen Fremdenindustrie verdichten sich immer mehr. Nachdem bekanntlich vor einiger Zeit im bayerischen Landtag auf diese Gefahr hingewiesen worden war, wird nunmehr aus Presseberichten bekannt, daß namentlich die Bezirke Garmisch-Partenkirchen am schwersten durch das Ausbleiben der erwarteten großen Zahl von Fremden betroffen worden sind. In Oberbayern sind insgesamt rund 150 000 000 M., größtenteils Bankgelder, in Hotelneubauten, Umbauten usw. angelegt worden. Die Verzinsung dieser, für die Fremdenindustrie ungewöhnlich großen Summe, droht beim Ausbleiben des erhofften Fremdenstroms auf Schwierigkeiten zu stoßen. In Garmisch sind bisher nur 4000 Fremde gegenüber 30 000 für die gleiche Zeit des Vorjahres gemeldet. Auch in München scheint sich eine Krise vorzubereiten, die Gegenstand einer Besprechung von Interessenten und Regierungs- und Stadtrat-Vertretern im Rathaus war.

Nach einer Meldung Berliner Blätter hatte am letzten Sonntag der größte Betrieb von Garmisch-Partenkirchen, der 230 Betten besitzt, 20 bis 25 Fremde. In beiden Orten zusammen waren 400 Fremde abgestiegen — gegenüber 1000 Hotelgästen. Große Häuser mit 80 und mehr Betten hatten überhaupt keine oder nur ganz wenige Fremde.

Auch eine Denkschrift, die von der sächsischen Regierung an den Reichstag und die Reichsregierung gerichtet wurde, bringt die Sorge um eine Wirtschaftskrise und ihre Folgen zum Ausdruck. Sie richtet sich in der Hauptsache gegen die zunehmende Teuerung. Es wird in ihr behauptet, daß weite Kreise der Erzeuger und des Handels sich auf Kosten der Masse der Bevölkerung bereicherten und für alle Waren Preise forderten, die keineswegs immer in einem richtigen Verhältnis zu den Herstellungskosten stünden. In dieser Denkschrift heißt es u. a.:

„Die ungeheure Teuerung der letzten Zeit ist durch keinerlei Lohn- und Gehaltserhöhung mehr völlig auszugleichen. Das bedeutet, daß eine beständige Herabdrückung der Lebensweise der Wirtschaftsschwachen und nur auf Gehalts- oder Lohnverdienst Angelegenen stattfindet. Der Unwille gegen eine solch ungerechtfertigte Belastung ist daher im Volke fast allgemein und droht sich bis zur Erregung zu steigern, die zu den schlimmsten Verführungen Anlaß gibt. Um die Verabreichung der Endpreise zu erreichen, muß bei den Erzeugern angefangen werden.“ Die Denkschrift befaßt sich in ihren einzelnen Kapiteln zunächst mit den Ursachen der Teuerung und dann mit der Steigerung der Lebensmittelpreise, wobei im einzelnen Abhilfemaßnahmen vorgeschlagen werden. Bezüglich des Zuckers wird die Wiederherstellung der Zwangswirtschaft für Inlandszucker gefordert. Bezüglich des Fleisches wird gesagt, daß in erster Linie auf eine Preislenkung hinzuwirken ist. Was Kartoffeln und Getreide anlangt, so wird erneut das Umlageverfahren gefordert. Zum Schluß fordert die sächsische Staatsregierung unter Hinweis darauf, daß ein Schleier- und Buchertum allerseits der Art sich breitmachte und am Ende der Bevölkerung sehr, daß die Reichsregierung keine

wegs die Dinge so weiter treiben lasse wie bisher; andernfalls würden schwere soziale Erschütterungen und politische Wirrnisse entstehen.

Der Kurssturz der Mark.

Die aus Berlin berichtet wird, wird der Reichskanzler noch im Laufe des heutigen Tages sich mit dem Reichsbankpräsidenten Hakenstein über die finanzielle Lage aussprechen. Die Reichsbank habe bisher versucht, durch harte Abgaben aus ihren Devisenbeständen den Kurssturz der Mark aufzuhalten. Auf die Dauer sei dies aber nicht mehr möglich, da sie sonst ihre Fonds an Devisen anstreifen müßte, die für die Reparationsleistungen für Juli und August aufgesammelt worden sind. Der Reichskanzler hat deshalb in den Vespörungen mit dem Garantiekomitee bereits darauf hingewiesen, daß die Entwicklung des Markkurses zu schweren Beeinträchtigungen Anlaß gibt. Es seien sofortige Maßnahmen zur Abwehr notwendig. Das Garantiekomitee werde deshalb mit der Regierung zusammen über Abwehrmaßnahmen beraten müssen. Das Kabinett werde wahrscheinlich schon heute im Laufe des Tages sich mit der drohenden Lage beschäftigen und auch das Garantiekomitee werde sofort in die Beratung dieser Frage eintreten.

Reparationen und Sanktionen.

Paris, 21. Juni. Nach einer Mitteilung des „Intransigent“ hat Poincaré vor Vertretern der Presse behauptet, daß im Falle Deutschlands keine Verpflichtungen in der Reparationsfrage nicht erfüllt werden, folgende Verfahren vorgeschlagen werden sollen.

1. Die Reparationskommission teilt jeder der alliierten Regierungen mit, daß eine Verletzung gegen die Bestimmung des Friedensvertrages begangen worden sei.

2. Der Oberste Rat tritt zusammen und beschließt, eine gemeinsame Aktion durchzuführen oder nichts zu unternehmen.

3. Sodann hat jeder der Alliierten gegenüber Deutschland volle Handlungsfreiheit.

Der Korrespondent des Blattes in London will von einer Lloyd George nahestehenden Persönlichkeit die offizielle Auffassung über die Reparationsfrage erfahren haben. Im Falle einer Verletzung Deutschlands sollen keine militärischen, sondern wirtschaftliche Sanktionen angewendet werden, und zwar praktische, d. h. einträgliche. Die Sanktionen sollen die Oberhoheit Deutschlands nicht antasten, um nicht dadurch den Haß des deutschen Volkes zu vermehren und bei den Amerikanern und den Neutralen nicht den Eindruck eines Mißbrauchs der Macht zu erwecken. Es sei möglich, daß im Falle von Sanktionen Amerika und die Neutralen protestieren würden und daß dann die Frage der Kriegsschuld wieder aufgeworfen werde.

Nach dem Londoner Besuch.

London, 21. Juni. Der Londoner Berichtshatter des „Manchester Guardian“ schreibt, das überraschendste Ergebnis des Besuchs Poincarés in London sei vielleicht, daß er in der Zeit bis zu seiner Abreise nach Paris zur Methode Lloyd Georges, d. h. der Diplomatie durch Konferenzen, bekehrt wurde. Es sei wahrscheinlich, daß Italien auf der im Juli in London stattfindenden Konferenz ebenfalls vertreten sein werde. Den Versicherungen Poincarés, daß während des erneuten Versuches einer Verhandlung über die Reparationsfrage keinerlei Zwangsmassnahmen angewendet werden sollten, werde in London große Bedeutung beigemessen.

Interessenausgleich.

Paris, 21. Juni. Der „Petit Parisien“ schreibt, das beste Mittel, zu einem vollkommenen Einverständnis mit England zu gelangen, wäre zweifellos, einen Ausgleich der Interessen vorzunehmen wie 1904, als man die Entente Cordiale aufgerichtet habe. Das vitale Interesse Großbritanniens liege nach der Ansicht aller britischen Liberalen oder konservativen Minister bei Konstantinopel, in Kleinasien, kurzum in allen Gegenden, die Indien benachbart seien; das vitale Interesse Frankreichs liege am Rhein; dort habe es die britische Freundschaft und das britische Vertrauen nötig, um bezahlt zu werden, um seine vollkommenen Sicherheit mit möglichst wenig Kosten zu gewährleisten, und um Sanktionen mit möglichst wenig Gefahr im Falle des offenen Feindes schlechten Willens Deutschlands nehmen zu können. Wenn — so schließt das Blatt — unsere beiden Rivalen und unsere beiden Regierungen immer diese Frage seit 1919 gut verstanden hätten, dann würde heute der Wiederaufbau Europas ein wenig mehr vorangeschritten sein.

Eine vielsagende Abstimmung.

Dresden, 21. Juni. Die Gesamtzahl der für das Volksbegehren auf Auflösung des Landtages im Reichstag abgegebenen Stimmen stellt sich nach vorläufiger Zählung auf rund 820 000.

Die sozialistische Regierung des Freistaates Sachsen hatte bei der Abstimmung über den Haushalt der Sicherheitspolizei eine Niederlage erlitten, ohne die Forderungen zu ziehen. Die nichtsozialistischen Parteien verlangen Auflösung des Landtages und Neuwahlen. Zur Verhinderung des endgültigen Volksentscheides mußte ein Rebutel der bei den letzten Wahlen Wahlberechtigten sich in die Listen eintragen, im Ganzen rund 270 000 Personen. Das Ergebnis bedeutet demnach eine schwere Niederlage des Sozialismus, der seinen Anhängern die Beihilfe unterjocht hatte.

Die Lage im Haag.

Aus dem Haag, 21. Juni. Bei der englischen und belgischen Delegation ist die Stimmung am meisten optimistisch. In französischen Kreisen wird getobt, daß noch kein gemeinschaftliches Aktionsprogramm vorliegt. Doch zunächst niemand eine Extratour zu unternehmen gedenkt, und sich eine Art Einheitsfront in Sachen der russischen Wiederaufbauangelegenheit gebildet hat, wird als die besondere Einwirkung der Haager Atmosphäre günstig bewertet. Ob allerdings beim Eintreffen der Russen und bei etwa länger hänzehenden Verhandlungen diese Einheitsfront gewahrt werden wird, steht noch dahin. Immerhin weisen alle Anzeichen darauf hin, daß die Konferenz nicht zum Scheitern bestimmt ist. Vor allem werden die Russen in ihrer Erwartung auf Kredite nur dann getäuscht werden, wenn sie ihrerseits in der Frage des Privateigentums nicht zu weitgehenden Zugeständnissen bereit sind. Bezogen hinsichtlich der Schuldenerkennung werden als weniger dringend erachtet, weil praktisch genommen dies nichts weiter als eine Vorbedingung haben könne. Wahrscheinlich werde man bei den Verhandlungen mit den Russen nicht wie in Genä vorgehen. Ihnen also nicht mit einem Memorandum ins Gesicht springen, sondern die Russen veranlassen, mit einem Angebot heranzutreten, das dann die Grundlage zu Verhandlungen geben könnte.

Die Gehaltsaufbesserung der Beamten.

Über die geklagten Beamtenbefehlungsverhandlungen im Reichsfinanzministerium wird gemeldet, daß auf beiden Seiten darüber Einigkeit bestand, entsprechend dem Anwachsen der Altersalter die Bezüge um etwa 24 Prozent zu steigern. Die Vertreter der Regierung erklärten aber, daß die Gewährung der Aufbesserung von der Annahme des Arbeitszeitgesetzes durch die Gewerkschaften abhängig gemacht werde. Die Gewerkschaftsvertreter lehnten das ab; auf ihren Wunsch wurde die Sitzung unterbrochen. Die Spitzenorganisationen werden heute über das Verhalten der Regierung gemeinsam beraten. — Die mehrere Blätter melden, sollen sich die Reichsaufwendungen aus der neuen Befoldungs- und Lohnerhöhung auf 20 Milliarden Mark belaufen.

Eine Verständigung erzielt.

(Rechte Meldung.)

Die von dem Reichsministerium mit den Spitzenorganisationen geführten Verhandlungen über die Erhöhung der Beamtengehälter haben gestern Abend zu einer Verständigung geführt. Die Verhandlungen sollen heute vorläufig fortgesetzt werden.

Der Einzug der Reichswehr in O.-G.

Oppeln, 20. Juni. Die Einzug der deutschen Truppen in die Kreise Arensburg und Oberglogau, die der deutschen Regierung wieder unterstellt sind, ist heute vormittag erfolgt. Die Reichswehrtruppen wurden von der Bevölkerung feierlich begrüßt. In Arensburg zog ein Infanterie-Bataillon ein; ein Reichswehr-Reiterregiment und eine halbe Batterie Feldartillerie wurden im Kreise verteilt. Die Schutzpolizei versteht bereits den Ordnungsdienst.

Das deutsche Eigentum in Amerika.

„Chicago Tribune“ berichtet aus Washington: Die Regierung ist mit der Aufstellung von Plänen betreffend die Rückgabe des während des Krieges beschlagnahmten deutschen Eigentums beschäftigt.

Reichstag und Getreide-Umlage.

Berlin, 20. Juni. Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten ging der Reichstag sofort zur Weiterberatung der ersten Lesung des Umlageverfahrens über. Auch heute verließen es die Redner, sich irgendwie festzusetzen, und so waren es denn fast lediglich kritische Gesichtspunkte, die die Parteiführer vorbrachten.

Der erste Redner, der Abg. Diez (Str.) bemängelte, daß bei der Durchführung der Umlage im vorigen Jahre schwere Rückschläge vorgekommen seien. Die Belastung des Brotes und des Mehles durch die Umlage sei zu hoch gewesen. Auch auf die Landwirtschaft dürfe die ganze Schwere des Umlage nicht allein abgewälzt werden. Namens der Fraktion erklärte er, daß sie alles tun werde, um die Brotversorgung der bedürftigen Bevölkerung zu sichern und zwar zu ermäßigten Preisen. Seine Partei lehne aber eine Sonderbelastung der Landwirtschaft ab.

Von der deutschen Volkspartei sprach der Abg. Dusch, der selbst Landwirt ist, und der ebenfalls scharfe Vorwürfe gegen das Umlageverfahren geltend machte. Seine Partei habe das Prinzip der freien Wirtschaft auf ihrem Programm und das habe sie auch beim Abschluß des Steuerkompromisses als Bedingung für ihr Einverständnis festgelegt. Durch die Umlage hätten die Verbraucher nicht den Nutzen, den man erwartete. Auch er verlangte Maßnahmen der Reichsregierung um eine Verbilligung des Brotgetreides herbeizuführen und betonte, daß, wenn das Umlageverfahren auf gesetzlichem Wege zustande käme, seine Partei, was sie von jedem Deutschen verlange, auch diesem Gesetz den schärfsten Gehorsam entgegenbringen werde.

Der Demokrat Trischmann gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Parteien sich noch in dieser schwierigen Frage zusammenfinden mögen. Auch die Landwirte hätten Verständnis für die Notlage weiterer Kreise. Wenn die Umlage nicht zu vermeiden sei, so müsse sie so gestaltet werden, daß sie für die Landwirte erträglich sei.

Die Bayerische Volkspartei hatte ihren bedeutendsten landwirtschaftlichen Sachmann, den Abg. Dr. Heim zum Redner erwählt. Auch er wandte sich gegen das Umlageverfahren und verlangte vor allem Verbilligung der Brotkörbe. Er schob den größten Teil der Schuld an der Verleumdung der Lebensmittel dem Handel zu. Ein Wagon Getreide gebe oft durch 8 Hände, ehe er in den Handel komme.

Der Kommunist Heydemann benutzte die Gelegenheit,

Dollarkurs heute 10 Uhr: 317.—.

Die gesamte kapitalistische Produktion in Grund und Boden zu verdammen.

Hierauf wurde die Getreidemenge dem volkswirtschaftlichen Ausfluß überwiesen.

Die Novelle zum Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften wurde in allen drei Lesungen angenommen. Am 24.7.1922 verlagte sich das Haus. Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung der Sachlieferungsverträge, die Interpellation betr. Neutralisierung der Rheinlande, die Interpellation über das Ergebnis der Verhandlungen mit der Reparationskommission und die Interpellation über das Verlangen der Entente nach Zerstörung von Eisenbahnen im Rheinlande und Einstellung von Eisenbahnbauten.

Ernährungsfragen im Landtag.

Berlin, 20. Juni. In Fortsetzung der Spezialberatung des Staats des Ministeriums des Innern brachten die Abgeordneten ihre Sonderwünsche vor. Der Etat wurde bewilligt. Es folgte die zweite Beratung des Haushalts des preussischen Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten. Zunächst wurden Ernährungsfragen in Verbindung mit verschiedenen Anträgen auf Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide, Milch, Zucker usw. besprochen.

Der Sozialdemokrat Peters - Hochdorn führte aus, daß die völlig freie Wirtschaft zurzeit noch unmöglich sei. Der Zentrumsabgeordnete Klost - Essen betonte, daß der Reichslandbund eine Agitation gegen die Umlageabsichten der Reichsregierung treibe, die über das Maß des Erlaubten hinausginge.

Seitens der Deutschnationalen wies der Abgeordnete Schlang darauf hin, daß der Widerstand gegen das Umlageverfahren nicht allein aus den Kreisen des Reichslandbundes käme.

Abg. Schiffan (D. Vp.) bat die Regierung, das Reichsverkehrsministerium zu einer gesunden Tarifpolitik zu bringen. Das Umlageverfahren lehnte er ab.

Ministerpräsident Braun ging zunächst auf Fragen der Personalpolitik ein und wandte sich dann den Ernährungsfragen zu. Der Widerstand gegen die Umlage sei unberechtigt. Ein Volksentscheid würde zuungunsten der Landwirte ausfallen.

Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf betonte, daß alles geschehen würde, der Steuerungsstelle entgegenzuarbeiten und eine Erhöhung der Erzeugung anzustreben.

Nach Ausführungen des Abgeordneten Jürgensen (U. Soz.) wurde die Weiterberatung vertagt.

Hilf dir selbst!

Oesterreichs tragisches Geschick scheint darin zu bestehen, uns an kleinsteuropäischer Wirtschaftsentwicklung zeigen zu wollen, wohnin die großdeutsche Wirtschaft gerät, wenn die aus Oesterreichs Geschichte sich ergebenden Mahnungen keine Beachtung finden. Der Kernpunkt von Oesterreichs heutigem Niedergang ist der, daß dieses Land zu sehr auf fremde Hilfe gebaut und darüber die Mittel zur eigenen Erhaltung unterlassen hat.

Wir sind bisher denselben Weg gegangen, indem wir über den außerordentlich wichtigen Beitrag der Reparationsforderungen andere, nicht minder wichtige Probleme ganz außer Acht gelassen haben. Von Anfang an waren die zwei großen Fehler die, die Rolle Deutschlands in der Weltwirtschaft und den Einfluß der Reparationen auf die deutsche Innenwirtschaft falsch einzuschätzen. Wir haben uns bisher in keiner Weise klar gemacht, daß das deutsche Reparationsproblem nur ein kleiner Teilausschnitt aus den weltwirtschaftlichen Fragen der Zeit ist, bei denen das entscheidende Moment ist der Übergang der politischen und wirtschaftlichen Welt Herrschaft von Europa auf Nordamerika, wobei der Gegensatz Frankreich-Deutschland (der Kernpunkt der Reparationsfrage) für die Beherrschung der Welt von untergeordneter Bedeutung ist. Ebenso haben wir fast gar nicht daran gedacht, daß auch ohne Reparationen die deutsche Volkswirtschaft jährlich zwei bis drei Milliarden weniger einnimmt als ausfällt, daß wir also auch bei dem (ganz ausgeschlossenen) völligen Erlaß der Reparationen noch in einer sehr gefährlichen wirtschaftlichen Lage uns befinden. So kam es, daß wir die Ermäßigung der Reparationen und ähnliche Erleichterungen (Anleihe) als sicheren Faktor in Rechnung stellten, der eine grundsätzliche Wendung zum Guten bedeute, darüber aber den Gedanken an die eigene Mitarbeit vernachlässigten.

Gefährlich haben hier die verschiedensten Willen. Vor allem hat es an der nötigen Klärung der breiten Masse gefehlt. Regierung und viele Gewerkschaftsführer haben aus inner- und außenpolitischen Erwägungen einem Optimismus immer wieder öffentlich Ausdruck gegeben, der in keiner Weise begründet war. Deshalb braucht man sich nicht zu wundern, wenn im Laufe

Monte Carlo im Niedergang.

Spielbank oder Großkasino?

Monte Carlo ist bei weitem nicht mehr so lebhaft besucht, wie vor dem Kriege. Es wird sogar behauptet, der letzte Winter sei die schlechteste Saison seit Menschengedenken gewesen. Die Franzosen haben sich wegen der ungeheuren Preise ferngehalten. Der erwartete Goldstrom aus Amerika ist ebenfalls ausgeblieben; die Dollarprinzessinnen waren schwach vertreten. Von Deutschen, Oesterreichern und Ungarn, die vor dem Krieg in ganzen Scharen nach Monte Carlo kamen, war aus nahegelegenen Gründen nichts zu sehen.

Alles in allem war das Publikum, das diesen Winter den Luxusplatz aufsuchte, nach der Auffassung der Kenner recht minderwertig.

Daß dies „minderwertige Publikum“ immerhin recht zahlungsfähig war, geht aus den ungeheuerlichen Preisen hervor, die das Kasino zum teuersten Orte der Welt machen. In den mondänen Hotels kostet ein Zimmer 150 bis 200 Francs im Tag, die Maßzeiten wenigstens ebensoviel. Im Grandhotel, dessen Preise vor dem Kriege annehmbar waren, kann man ein Zimmer nur noch für 75 Francs, das erste Frühstück für 7, das zweite für 25 und das Mittagessen für 35 Francs bekommen. Berechnet man die Ausgaben für einen Aufenthalt von 14 Tagen, so erhält man einen Betrag, der die meisten abschrecken muß. Der beste Beweis, daß sich die Saison in Monte Carlo diesen Winter nicht rentiert hat, ist die Schließung der größeren Hotels.

Auch die Einnahmen der Spielbank sind in unglaublicher Weise zurückgegangen, wodurch aber nur die Mitglieder der Familie Blanc betroffen sind. Der Betrag von 2 Millionen Francs, der dem Fürsten von Monaco jährlich vom Kasino zufließt, ist ein für alle Male festgesetzt und wird durch gute oder schlechte Einnahmen der Spielbank nicht berührt.

Trotz alledem hat man in Monte Carlo den Eindruck, daß überall Reichtum und Luxus vorherrschen. Menge und Güte aller Waren ist denkbar hoch. Die Restaurants bieten das Beste, was man nur erlangen kann, und sogar die allerfeinsten legen eine Feinheit und Eleganz der Einrichtung an den Tag, die in die Augen fällt. Auf dem Markt sieht man die verlockendsten Lebensmittel in ungeheuren Mengen, Blumen in unbegrenzlicher Pracht, die für valuationswerte Reisende freilich nur zum Ansehen da sind. In den Konditoreien dürfen sich ganze Berge der delikatesten Konfekte, von gläsernen und landierten Früchten. Wenn man dies alles betrachtet, wenn man die Toiletten der Damen, die Schöpfungen der lebhaftesten Kunstphantasien sind, an sich vorbeiziehen läßt, so kann man kaum verstehen, daß der Fürst von Monaco für die Zukunft seines Landes besorgt ist. Dennoch verhält es sich so. Der Fürst möchte seinen Staat von Ver-

Lesen Sie die

„Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, deren interessanter, übersichtlich geordneter Inhalt Ihren Beifall finden wird. Die „Bilder der Woche“, „Der praktische Landwirt“, die „Frauenzeitung“ und der „Ratgeber“ sind wertvolle Beilagen der „W. N. N.“, auch ist jeder Bezahler mit 500.- Mk. völlig kostenlos gegen tödliche Unfälle versichert. Der Bezugspreis der „W. N. N.“ darf noch immer als ausserordentlich mässig bezeichnet werden, sie sind eine der allerbilligsten deutschen Tageszeitungen. :: ::

der Zeit Vorstellungen in vielen Köpfen entstanden sind, die geradezu phantastisch anmuten, sobald die Massen den jetzigen Warnungen einfach nicht glauben; erinnert sei an die Vorgänge auf der letzten Bergarbeiterkonferenz, auf der die Mahnung zum Verfahren von Ueberschritten beantwortet wurde mit der Forderung nach mehr Feiertagen und noch weiter verkürzter Arbeitszeit. Die bisher begangenen Unterlassungsünden haben uns nicht nur in der binnenvirtschaftlichen Entwicklung sehr gehindert und zurückgeworfen, sondern vor allem auch in den Augen des uns wohlwollenden Auslandes sehr geschadet. Während dieses liberal mit den einschneidenden Maßnahmen (auch Arbeitszeitverlängerung und Lohnabbau) die Entwertung der Wirtschaft in Angriff genommen hat, tut Deutschland immer noch so, als sei es der reiche Vorzeigestaat. Auf die hier möglichen Gefahren mit aller Deutlichkeit hinzuweisen, ist Pflicht eines jeden Deutschen, der es mit seinem Volk ernstlich meint.

Der Sinn der in den letzten Monaten erhobenen Forderungen der Entente ist der, uns unter denselben, teilweise schlechteren Bedingungen auf dem Weltmarkt konkurrieren zu lassen, unter denen das Ausland arbeitet. Bisher hat der niedrige Stand der Mark und weitergeholfen. Ob er uns auch in Zukunft noch beschützen wird, ist völlig zu bezweifeln angesichts des Umstandes, daß wir Anfang Juni nach dem deutschen Großhandelsindex völlig an die Weltmarktpreise herangekommen waren.

Gewerbesteuererhöhung.

Aus gewerblichen Kreisen wird uns geschrieben: Bei jeder Etatberatung innerhalb der Gemeinden spielt die Frage der Gewerbesteuererhöhung eine erhebliche Rolle. Durch den Wegfall der Gemeinde-Zuschläge zur Einkommensteuer sind die Gemeinden vielfach darauf angewiesen, für den erhöhten Geldbedarf in der Erhöhung der Aufschläge zur Realsteuer, insbesondere aber zur Gewerbesteuer, Deckung zu suchen. Obwohl die Gewerbesteuer als eine ungerechte Sonderbelastung eines einzelnen Berufsstandes unbedingt zu verwerfen ist, hat man sich angesichts des Finanzbedürfnisses der Gemeinden in den Kreisen der Handwerker und Gewerbetreibenden mit der Tatsache dieser Besteuerung notgedrungen abfinden müssen, so lange sich die Höhe der Gemeinde-Zuschläge in annehmbaren Grenzen bewegte. Wenn aber die Zuschläge eine Höhe erreichen, daß dem besteuerten Gewerbetreibenden die Existenzmöglichkeit droht oder genommen wird, dann muß man den entschiedensten Widerspruch dagegen erheben. Auch für Wiesbaden ist die Erhöhung der Gewerbesteuer-Zuschläge, die in der Vorzeugszeit 100 bis 150 Prozent betragen und im letzten Jahre auf 1200 Prozent gestiegen sind, angeklagt worden, und zwar auf 2400 Prozent, also auf das Doppelte des jetzigen Satzes. Was das nicht allein für die Gewerbetreibenden, sondern für das gesamte Wirtschaftsleben Wiesbadens bedeutet, kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß durch einen solchen Satz etwa ein Viertel des gesamten Einkommens aus dem Gewerbebetrieb weggefallen wird. Das Handwerk und Gewerbe Wiesbadens ist jetzt schon finanziell so stark belastet, daß beide schwer um ihre Existenz zu ringen haben. Eine weitere Angleichung der Steuerhörschranke würde die Erhaltung vieler kleinen und mittleren Betriebe direkt in Frage stellen. Beim Handwerk fällt noch erschwerend ins Gewicht, daß bei einer weiteren steuerlichen Belastung keine Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Handwerkern aus nahe gelegenen Orten mit niedrigeren Steuer-sätzen droht oder ausgeht.

Die Geschäftsstelle in Wiesbaden hat sich, vielleicht mit Aus-

günstigungsbereitschaft und Spielern aus der Alten und der Neuen Welt unabhängig machen und Monaco zu einem großen Hasen-platz umwandeln. Die vielen Millionen, die die Ausfuhr dieses Plans erfordert, sollen amerikanischen Finanzleute bergeben. Vielleicht erlebt die Welt also das Schauspiel, daß die Spielfälle in Monte Carlo wegen schlechten Geschäfts für immer geschlossen werden. Es wäre auch nur eins von den vielen Opfern, die die Krisenzeit der Welt aufzwingt, und keines der bedauerlichsten.

Musikalische Wochenschau.

Die unter der Leitung von Herrn Organist Friedrich Petersen stehende erweiterte Chordvereinigung für die Mittwochs-Konzerte in der Marktkirche veranstaltete am 17. Juni in dieser Kirche einen „Kantaten-Abend“. Zum Gedächtnis des 53jährigen Todesjages von Joh. Brahms wurde das Konzert mit dem Chöre „Die lieblich sind deine Wohnungen“ aus dem Deutschen Requiem eröffnet. Hierauf folgten nun drei Kantaten von Joh. Seb. Bach und zwar die am Sonntag Rogate „Wahrlich, ich sage euch“, dann die am Fest Mariä Verkündigung „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ und zum Schluß die am Reformationsfest „Gott, der Herr, ist Sonn und Schild“. Herr Organist Petersen ist stets mit größter Begeisterung und selbstloser Hingabe bemüht gewesen, gerade die gewaltigen Schöpfungen des großen Johann Sebastian zu pflegen und sie zum wichtigsten Faktor in seinen Kirchenkonzerten zu machen, eine Tat, die nicht hoch genug bewertet werden kann. Unter seiner anfeuernden Leitung sang die Chordvereinigung überaus klavisch und trefflich im Rhythmus und das Gleiche ist vom Knabenchor des humanistischen Gymnasiums zu sagen. Sehr rühmendwertes boten auch die Solisten. Leider konnte Herr Mehlner wegen der Vorstellung im Stadttheater nur in der ersten Kantate seinen wohlklingenden Bass zur Geltung bringen. Bei den beiden anderen wurde die Basso-Partie durch Alt und Tenor ersetzt. In der hiesigen Sängerin Frau Lilli Daxenil-Alzen war eine vorzügliche Altistin zur Stelle, die die A-Partien mit ihrer schönen, weichen Stimme in wahrhaft zu Herzen gehender Weise wiedergegeben wußte. Die Sopranpartien hatten in Fräulein Wilhelmine Hertzen aus Amsterdam eine sehr annehmbare Vertreterin gefunden, und die Tenorpartien hatte Herr Adolf Erlwein von hier für Herrn Hoffmann in dankenswerter Weise übernommen, der sie vermittelst seiner hellen Tenorstimme recht wirkungsvoll gesteuerte. Nur sollte er noch etwas mehr auf die Aussprache achten. Sehr Entes hat auch das aus Mittelfeldern des Kurorchesters und sonstigen Solistkräften zusammengestellte Orchester, mit Herrn E. Groell als ausgearbeiteten Solo-Violon und Violapfeiler und Herrn Ludwig Bräuner als Solo-Oboen an der Spitze. An der Orgel und am Cembalo bewährten sich Herr Walter Gengmer und

nahme einiger weniger Branchen, in der letzten Zeit außerordentlich verschlechtert.

Nach Vorschlägen mit den Vertretern der interessierten Kaufmännischen und gewerblichen Organisationen Wiesbadens hat der Gewerbeverein-Stadtverband für Handwerk und Gewerbe beim Magistrat gegen eine weitere Ueber-spannung der steuerlichen Belastung des Handwerks und Gewerbes entschiedenen Einspruch erhoben und den Vorschlag gemacht, anstelle der Veranlagung nach den veralteten schematischen Bestimmungen des preuß. Gewerbesteuergesetzes von 1891 nach dem Beispiel anderer Gemeinden eine eigene Gewerbe-steuerordnung für die Stadt Wiesbaden einzuführen. Durch den Erlaß einer solchen Gewerbebesteuerordnung kann auf die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse Wiesbadens wie auch der einzelnen Betriebe gebührende Rücksicht genommen werden. Der von dem Gewerbeverein-Stadtverband an den Magistrat eingereichte Entwurf einer Gewerbebesteuerordnung stellt die Staffelung der Gewerbesteuer je nach der Höhe des Ertrages, sowie des Anlage- und Betriebskapitals unter Steuerfreilassung der Betriebe mit einem Jahresertrage von weniger als 30 000 Mark, sowie die Erhebung einer Hilfssteuer vor. Die Veranlagung soll nach diesem Entwurf durch einen aus den Kreisen der Steuerpflichtigen zu wählenden Steuerzuschuß geschehen.

In richtiger Erkenntnis der Unmöglichkeit, den Gewerbetreibenden noch weitere einseitige Steuerlasten aufzuerlegen, sind einige Städte dazu übergegangen, Kehlbeiträge des häuslichen Krankenhanfes oder anderer sozialer Fürsorge-Einrichtungen durch eine jeden Bürger nach der Höhe seines Einkommens treffende soziale Umlage zu decken. Die Stadtverordneten-Versammlung wird bei den kommenden Etatberatungen an dieser Frage nicht vorbeigehen können und erwägen müssen, ob ein solcher Weg nicht auch für Wiesbaden gangbar ist.

Mitteilungen aus aller Welt.

4. Mai die Straßenbahnfahrt in Berlin. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat die Erhöhung des Straßenbahnfahrpreises mit 105 gegen 60 Stimmen angenommen. Ab Donnerstag kostet eine Straßenbahnfahrt 4 M.

Der weiße Tod. Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ sind beim Ueberfahren des Bahmann bei Berchtesgaden zwei Berchtesgadener und zwei Münchener in einen Schneesturm geraten. Zwei von ihnen starben an Herzlähmung, während die beiden anderen Münchener ein Haus erreichen konnten. Die Toten sind ein Kaufmann aus Berchtesgaden und ein Bautechniker aus München. Eine andere Partei von drei Münchener Bergsteigern, die ebenfalls den Bahmann bestieg, wird seitdem vermisst. Man nimmt an, daß die Leute in dem Schneesturm umgekommen sind.

Ein Opfer der Epidemie. Nach einer Meldung aus Prag ist der Prager Bakteriologe Prof. D. Weil unter tragischen Umständen gestorben. Weil, der sich dem Studium des Flecktyphus gewidmet hatte, war bei einem Versuch in Lemberg, wohnin er sich auf Einladung der polnischen Regierung begeben hatte, eine Kultur des Flecktyphus ins Auge gespritzt. Weil war sich sofort der tödlichen Wirkung dieser Infektion bewußt und trat die Rückreise nach Prag an, um in seiner Heimatstadt zu sterben. In seinem wissenschaftlichen Nachlaß befindet sich eine vor dem Ab-schlusse stehende Arbeit über ein Serum des Flecktyphus.

Das Schiffungsglück in Hamburg. Durch die behördlichen Nachforschungen wurde festgestellt, daß das Zentrum des Dampfers „Moore“ 37 Menschenleben gefordert hat. Nach der Vergangung von zwölf Tagen fehlen noch 23 Personen, die größtenteils der brasilianischen Mannschaft angehören.

In Kleinstädten verbotene Zeitungen. Nach einer Meldung aus Konstantinopel wird amtlich aus Ankara berichtet: Die kaiserliche Regierung hat in Kleinstädten folgende französischen Mäpfer verboten: „Journal“ des Debats, „Echo“, „Eclair“ und „Nation“. Begründet wird das Verbot damit, daß diese Mäpfer Artikel der politischen Gegner der nationaltürkischen Bewegung veröffentlichen.

Sundswit in Konstantinopel. Die Vertilgung der Hunde von Stambul, die vor einiger Zeit gemeldet worden war, scheint doch nicht mit vollem Erfolge durchgeführt worden zu sein. Benachbarte wissen die Mäpfer jetzt zu berichten, daß sich im Pasteur-Institut zu Konstantinopel mehr als 450 Personen befinden, die von tollen Hunden gebissen worden sind. Man erwägt daher neue Maßnahmen gegen die Hunde.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages 22 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht 13 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weilburg: — mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Vorwiegend trocken; bei schwachen westlichen Winden.
Temperatur wenig geändert.

Frau Elsa Erlwein. Die Zuhörer, die der schönen Auf-führung mit großer Andacht und Ergriffenheit folgten, hatten das Gotteshaus bis auf den letzten Platz besetzt, sodas gewiß für den evangelisch-protestantischen Missionsverein, zu dessen Reinertrag das Konzert bestimmt war, eine namhafte Summe eingebracht ist.

Das Ergebnis des Preisausschreibens für ein Rheingaulied.

Müdesheim, 20. Juni. Das im vergangenen Jahre vom Rheingauer Verkehrsverein veranstaltete Preisausschreiben, das für ein Lied zum Lobe des Rheingaus wertvolle Preise, als ersten Preis 100 Flaschen edle Weine, Schaumweine usw. aus-setzte, hat die Einfindung einer ganz gewaltigen Zahl von Vledern zur Folge gehabt. Nach eingehender Prüfung sind die Preis-richter zu folgender Entscheidung gelangt: 1. Preis: Kennwort: Nibelungengold, Verfasser Peter Arenz-Godesberg, 2. Preis: Kennwort: a) Freiligrath, Verfasser Max Bemer (S), Dresden, b) Heiliger Rhein, Verfasser Walter Frhr. v. Rummel-München, 2. Preis: Kennwort: a) Anjoula, Verfasser O. Schwarz-Düsseldorf, b) Ein Frühliches, Verfasser Max Bemer (S), Laubegast h. Dresden. (Max Bemer ist inzwischen verstorben).

10 Trostpreise wurden folgendermaßen verteilt: Kenn-wort: a) Rheingold, Verfasser Lorenz Stamer, Lehrer, Speyer; b) Junfer tonach, Verfasserin Katharina Kalkauer h. Gammich h. Gammich; c) Dir Klingt mein Lied, Verfasser Hermann Böning, Wiesbaden; d) Friede, Verfasser Hermann Böning, Wiesbaden; e) Dem Rhein mein Herz, Verfasser Ad. Kref. Frankfurt; f) Wir trinken die Berle vom Rhein, Verfasser Johannes Wintgen, Düsseldorf; g) Denich bleibt der Rhein, deutsch bleibt der Rhein, deutsch unter Rheinoo, die Berle, Verfasser Johannes Wintgen, Düsseldorf; h) Adran, Verfasser Heinrich Winter, Lehrer, Frilbar; i) Frilbar, Ver-fasser Heinrich Winter, Lehrer, Frilbar; j) Das Steinberg und Johannisberg, Verfasser Heinrich Eichhoff, Reustadt, Ober-schlesien.

Die preisgekrönten Lieder sind Eigentum des Rheingauer Verkehrsvereins geworden und die Rücksendung der nicht mit Preisen bedachten Lieder geschieht auf Verlangen unter der Vor-aussetzung, daß das jetzt erhöhte Porto eingeliefert wird. Wegen Vertonung der preisgekrönten Lieder wird später ein neues Ausschreiben bekanntgegeben.

Alle weiteren Anfragen sind zu richten an Bürgermeister Reumann, Müdesheim a. Rh., der auch die Rücksendung der Gedichte übernommen hat.

Abolf. Die Pfarrer Bock und Dr. Ott, sowie Rektor Loh sprachen eindringlich über die Ziele des Bundes und über die Aufgaben und Pflichten der Bundesmitglieder. Auch versuchten die Pfarrer Bock und Dr. Ott, nachdem noch die Minuten unter Führung des Pfarrers Schäfer befaßt waren, hielt im Saal Rat Herrl die Schlussansprache. Und nun ging's hinab zur Bahn, zur Heimfahrt. Wo man auch hinging, war nur eine Stimme der Befriedigung und des Dankes. Ueberall vernahm man die Frage: „Wohin fährt der Bund im nächsten Jahre?“

Die Lage des kaufmännischen Arbeitsmarktes. Der Vereinigte Stellennachweis der kaufmännischen Vereine im Handelskammerbezirk Wiesbaden (Luisenstr. 20) berichtet: Unsere Stellenvermittlungsteilung war auch im vergangenen Monat wieder stark in Anspruch genommen. Die Anzahl der neu gemeldeten Bewerber war im verflossenen Monat mit 67 die gleiche wie im Vormonat, gegenüber Februar mit 84 und März mit 105 (Jahresdurchschnitt 99). Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen beträgt 51 (Jahresdurchschnitt 59). Die Anzahl der vermittelten ist mit 28 gegen den Vormonat etwas gestiegen. Die Stellenvermittlung konnte bei dem geringen Angebot im Berichtsmonat eine größere Zahl Lehrstellen nicht besetzen. Ueber den Mangel an geeignetem Lehrpersonal haben wir schon wiederholt berichtet. Lebhafte Nachfrage lag wieder vor für tüchtige, jüngere Buchhalter und Buchhalterinnen, Stenotypistinnen, branchenkundige Verkäufer und Verkäuferinnen. Die Statistik für Mai ergibt folgendes: Uebertrag aus dem Vormonat 172 Bewerber, neu gemeldet 67 Bewerber, zusammen 239 Bewerber, offene Stellen 51, vermittelte Stellen 28. Beihilfen waren gemeldet und aus dem Vormonat übertragen 12, offene Lehrstellen für Büro 6, für Verkauf 8, vermittelte Lehrstellen 2. Gesamtzahl der vermittelten Stellen 30.

Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Am letzten Mittwoch unternahm der Verein unter außerordentlich starker Teilnahme von Mitgliedern und Gästen einen Ausflug nach Diebrich, um das dortige Schloss und die ortsgeschichtliche Sammlung in der Moosburg zu besichtigen. Mit wertvoller Unterstützung hatte die Schlossverwaltung (Herr Oberjägermeister Hr. v. Brandis und Herr Domänenrat G. o. d. e. Diebrich) einen großen Teil der Räume des Schlosses für die Besichtigung geöffnet. Die Führung lag in den Händen des Herrn Regierungsbauamteilers G. o. d. e. Wiesbaden, dessen ansprechende Ausführungen nicht nur auf die Baugeschichte des Diebricher Schlosses eingingen, sondern den Teilnehmern die Kunst des Barock überhaupt nahe zu bringen suchte. Durch das Moosburgmuseum führte Herr Georg Kraus-Diebrich, der um die ortsgeschichtliche Forschung in Diebrich sich große Verdienste erworben hat. Bei einem Zusammensein im Gasthaus zum Engel in Diebrich berichtete dann noch Herr Prof. Dr. Seyne-Diebrich unter reichem Beifall der zahlreichen Versammlung allgemein über die Geschichte der Stadt.

Aus der Jubiläum. Der Vortrag am Montagabend über das Thema: „Am Rande des Kreuzes von Golgatha“ wurde wiederum vor überfülltem Saal gehalten. Wenn auch die Massen am Kreuz gleichgültig oder ablehnend vorüber gehen, so ist es doch klar, daß von diesem Kreuz ein wunderbares Licht ausgeht. In diesem Licht sehen wir erst, was Gott ist, in diesem Licht erkennen wir die Wahrheit über Mensch, Sünde, Tod und Gericht. Das Kreuz zeigt die absolute Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, offenbar aber auch gleichzeitig seine rettende Liebe. Das Kreuz macht den Menschen mit seiner Schuld offenbar, erweist sich aber auch als der einzige Weg zum Heil, zum Himmel. Die Vorträge werden diese Woche noch fortgesetzt.

Der Mieterwohnverein Wiesbaden G. V. hält am Donnerstag, den 22. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Saal am Vespelplatz eine Mitgliederversammlung ab in der u. a. Herr Dr. Mayer über das Thema: „Welche Miete habe ich nach dem Reichsmietengesetz zu zahlen?“ sprechen wird. Dieses Thema ist für alle Mieter ohne Ausnahme gleich wichtig.

Vom Wochenmarkt. Auf dem Markte am Dienstag stellten sich die Erzeuger- bzw. Kleinhandelspreise wie folgt: Kopfsalat, Erzeugerpreis, 1 St. 1.150 (Kleinhandelspreis 1.300 M.), Karotten, 1 Gbd. 2.25-2.50 M. (2.50-3 M.), Römischkohl, 1 Pfd. 8 M. (9 M.), Zwickeln, 1 St. 10-15 M. (12-20 M.), Kohlrabi, 1 St. 3-3.50 M. (4-5 M.), Blumenkohl, 1 Pfd. 20 M. (25 M.), Zwiebeln, neue, 1 Gbd. 1.50 M. (2 M.), Zwiebeln, neue Ausländer, 1 Pfd. 11 M. (14 M.), Kartoffeln, gelbe Ausl. neue, 1 Pfd. 10 M. (12 M.), Kartoffeln, alte 1 Pfd. 2.80 M. (3.25 M.), Spargel I, 1 Pfd. 12-16 M. (16-17 M.), Spargel II, 1 Pfd. 3-8 M. (5-9 M.), Erbsen mit Schale, 1 Pfd. 12 M. (14 M.), Stachelbeeren, 1 Pfd. 6-6.50 M. (7-8 M.), Kirschen, 1 Pfd. 8-14 M. (12-20 M.), Erdbeeren, 1 Pfd. 18-35 M. (20-40 M.), Johannisbeeren, 1 Pfd. 1.20-1.40 M. (1.80-2 M.).

Hotel Diebrich. Aus einem Hotel wurden einer Ausländerin aus dem unverschlossenen Zimmer folgende Sachen gestohlen: 1 japanischer Silberhandschuh, 1 ostindische weisse Bluse, 1 braunes wollenes Jodenkleid, 1 braune seidene Bluse, 1 kurzer gestickter japanischer Morgenrock. Als Täterin kommt eine etwa 30 Jahre

Das Meisterwerk des Salvini.

Roman von Otto Berndt.

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunder, Berlin.

24) (Nachdruck verboten.)

Er mußte wieder umkehren, aber er hatte sich ja ziemlich orientiert. Er wollte die große Haupttreppe hinab, aber da kamen eben die Männer mit dem Geldschrank, so nahm er wieder den Hinterrückgang. Er war ganz allein hier und sah, daß in der Tür von innen ein Schlüssel steckte. Schnell blühte er sich um, zog den Schlüssel ab und steckte ihn in seine Tasche. Man konnte ja nie wissen, wozu so etwas gut war. Dann blühte er noch einmal um sich und als er sich überzeugt hatte, daß niemand seinen kleinen Raub bemerkt hatte, trat er hinaus und ging mit schnellen Schritten eines Mannes, der sein Geschäft erledigt hat, durch den Park und über die Straße davon.

Er hatte jetzt eigentlich in Berlin nichts mehr zu tun, als den Besuch beim Onkel, und legte keinen Wert darauf, sich in der nördlichen Hälfte der Friedrichstraße, in der er wohnte, blicken zu lassen, er ging in den Tiergarten und sah in einem kleinen Restaurant an dessen Grenze zu Mittag. Jetzt hatte er ja keinen Grund mehr zu sparen, er war überzeugt, daß es ihm an Mitteln für seine Reise nicht fehlen würde. Bei Tisch las er die Zeitung, zunächst einen langen Artikel über den Onkel, er lasche schadenfroh, den hatte man jetzt schon beim Widel, er verstand nicht recht, worum es sich handelte, es war ein Artikel eines Malers wegen der beschätzten Vernichtung des Bildes. Dann aber wurde er ernst.

Onkel!
Raubüberfall in der Friedrichstraße. Ein Artist, der einen trunkenen Gutsbesitzer in seine Wohnung lockte und ausraubte. Man ist dem Täter auf der Spur!

Da hieß es vorsichtig sein! Ein Bild, das man ihn in der Krausenstraße nicht gesehen hatte. Er blühte wieder in den Spiegel, Gott sei Dank, die Tage waren kurz, und solchen grauen Anzug und schwarzen Mantel trugen viele, das glattrasierte Gesicht hatte ihn stark verändert, aber es war immerhin gut, daß es dunkel wurde, morgen früh durfte er nicht mehr in Berlin sein. Kurz vor drei war er in der Rögstraße vor Schumanns Wohnung. Eigentlich hatte er jetzt gar keine Lust, hinaufzugehen, der Onkel hatte ja das Geld noch nicht, aber, vielleicht konnte er vorarbeiten.

Er winkte einem Jungen.
„Wirst du dir eine Mark verdienen?“
„Allein!“
„Geh doch einmal dort in die erste Etage und frage, ob

WIESBADENER VERKEHRS-BUCH
Wiesbadener Neueste Nachrichten
Sommer 1922
Pr. 3 Mk.

Inhaltsverzeichnis:

I. Eisenbahnfahrpreise. II. Sonntagsfahrpreise. III. Gedächtnis. IV. Eisenbahnfahrpreise (50 Straßen). V. Automobilbusfahrpreise. VI. Rheinbahnfahrpreise. VII. Wiesbadener Straßenbahnfahrpreise. VIII. Schienen in Wiesbaden. IX. Eisenbahnfahrpreise. X. Anhang und Anträge. XI. Theater. XII. Bismarckdenkmal. XIII. Sammlungen. XIV. Fahrpreise für Pferde- und Reiterfahrzeuge. XV. Ausflugsplanke in der Nähe der Stadt. XVI. Wegemerkungen im Raum.

ist erschienen!

In haben in unserer Hauptgeschäftsstelle:

Nikolaistraße 11

und in unseren Filialen: Börsenring 29, Ecke Reichstraße, Dohlemer Straße 30, Friedrichstraße 11, Goldbergstraße 1, Ecke Lammstraße, Poststraße 25, Herderstraße 22, Kaiser Friedrich-Platz 14, Kaiserstraße 14, Ketteldorferstraße 20, Ecke Westendstraße, Drankensstraße 45, Ecke Herderstraße, Ketteldorferstraße 45, Schulstraße 2, Schwalbacher Straße 21, Waldstraße 44, Weberstraße 44, Reichstraße 18, sowie in den Reichsdruck, bei den Zeitungsverkäufern und in fast allen Buch- u. Papierhandlungen.

alte Frauensperson in Frage von schlanker Figur und dunkelbraunem Haar. Das Gesicht war stark gepudert. Sie trug einen hellgrünen Mantel und kleinen weißen Hut.

Wäschdiebstahl. In letzter Zeit mehrten sich die Fälle von Wäschdiebstahl. Wieder liegen verschiedene Meldungen vor. So wurden am 17. aus einer Wohnung in der Hermannstraße 3 Federbetten und 2 Federbetten mit bunten Bezügen, 4 weiße Damenhemden, 1 weiße und 1 bunte Bettdecke und 1 weiße Bluse gestohlen. — In einer Villa in der Blumenstraße sind Spitzbuben in die Wäschkammer eingedrungen und haben 5 Gardinen, 3 Decken, 4 graue und 2 weiße Schürzen und ein Schwesternkleid mitgenommen und dazu, ein wirklich starkes Stück, den Wächter über diese Sachen, einen alten weißen Foxhund mit braunen und weißen Flecken.

Wasserstand am 20. Juni. Hünningen 2.48, Rehl 3.50, Maxau 5.65, Wanneheim 4.85, Mainz 1.94, Rungen 2.77, Rheingau 3.32, Caub 3.20, Koblenz 2.93, Köln 2.95, Trier 0.25, Hellbrunn 1.30.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle: Am 17. Juni: Tapezierer Karl Anton, 53 J.; Kind Heinz Beder, 1 J. Am 18. Juni: Ehefrau Dorothea Popp geb. Radde, 60 J. Am 19. Juni: Eisenbahnschaffner a. D. Karl Sigis, 76 J.

Aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn. Herrn Josef Biffinger und Frau Toni geb. Ratterhof, Höchst. Eine Tochter. Herrn Ernst Reiche und Frau Elisabeth geb. Kämmerer.

Verlobungen: Frä. Martha Weerts mit Herrn Jakob Friedrich Thomas, Berlin.

Todesfälle: Frau Luise Michel, geb. Loh, Höchst.

Ruhrhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Deutschnationale Jugendgruppe Wiesbaden. Am Donnerstag, den 22. Juni, abends 8 Uhr, findet Steingasse 9 eine Mitgliederversammlung statt, in der Herr Eilf-Darmstadt einen Vortrag halten wird über den „Königsgebanke“.

Christliche Gewerkschaften. Seitens der Leitung des Staatstheaters wurden dem Ortsrat der christlichen Gewerkschaften für die am Montag Abend im großen Saal stattfindende Vorstellung „Vater und Sohn“ Karten zur Verfügung gestellt. Die Karten sind baldigst auf der Geschäftsstelle, Drankensstraße 5, abzuholen.

Neuer Zugzug.

Zur besseren Bedienung des starken Reiseverkehrs von England nach Holland nach Schiedamschen, insbesondere nach München werden die beteiligten Eisenbahnverwaltungen (Great Eastern

Railway, holländische Eisenbahnen und deutsche Reichsbahn) in Gemeinschaft mit der Mitteleuropäischen Schlaf- und Speisewagen-Gesellschaft Mitropa für die Hauptverkehrszeit im Anschluss an die Bahn- und Schiffsverbindung zwischen London-Darwin-Hoel van Holland einen sehr beschleunigten, nur an wenigen Stationen anhaltenden Expresszug (Luxuszug) von Hoel van Holland nach München fahren, und zwar zunächst wöchentlich einmal in folgendem Fahrplan:

Donnerstag	8.30 ab	London	an	9.30	Mittwoch
Freitag	6.30 ab	Hoel van Holland	an	12.10	Mittwoch
	11.17 ab	Krefeld	an	7.18	
	12.20 ab	Köln	an	8.15	
	3.16 ab	Wiesbaden	an	5.21	
	4.05 ab	Frankfurt a. M.	an	2.30	
	5.31 ab	Heidelberg	an	1.04	
	7.24 ab	Stuttgart	an	11.16	
	8.06 ab	Ulm	an	9.42	
Freitag	11.08 an	München	ab	7.42	Dienstag

Der neue Zug wird also wöchentlich einmal: Freitag von Hoel nach München und Dienstag von München nach Hoel verkehren. Die erste Fahrt des neuen Zuges von Hoel findet am Freitag, 30. Juni, die erste von München am Dienstag, 4. Juli, statt. Als letzte Fahrten sind vorläufig vorgesehen: Freitag, 1. September, von Hoel nach München, und Dienstag, 5. September, von München nach Hoel. Bei Bedarf könnte wöchentlich eine weitere Fahrt eingelegt werden. Der Zug hat Anschluss in München an die Nachschneellage nach und von Italien über den Brenner. Der Expresszug besteht aus Salon- und Speisewagen und ist gegen Bezahlung einer Fahrkarte erster Klasse mit Schnellzugzuschlag sowie des für Express- (2.) Klasse festgesetzten Zuschlages benutzbar. Außerdem wird für die Mitropa, welche die Wagen und das zugehörige Personal stellt, ein besonderer Zuschlag zur Deckung ihrer Kosten erhoben. Die neue Verbindung, die für die Reise zwischen London und München und zurück nur je eine Nachtfahrt erfordert, die landschaftlich schönsten Gegenden bei Tag durchfährt und die Reisenden bedeutend (auf nur etwa 25 1/2 bzw. 25 1/2 Stunden) herabmindert, wird sicher einem Verkehrsbedürfnis entgegenkommen und dazu beitragen, die Verkehrsbeziehungen England-Holland-Deutschland auf dem Wege über Hoel von Holland zu fördern.

Heffen-Nassau und Umgebung.

Diebrich.

„Gibber Kerb!“ Am 2. und 3. Juli veranstaltet die Gibber Kerb-Gesellschaft, wie alljährlich, das altberühmte Volksfest, die „Gibber Kerb“. Diese wird wieder auf den Weidwiesen in der Nähe der Lohmühle abgehalten. Zu dem histor. „Kerben- und Kerbe-Kerzungen“, der sich heuer ganz besonders umfangreich gestalten wird, für Diebrich und Umgebung ein Aufstakt zu dem vom 8.-12. Juli in Erdenheim stattfindenden 3. „Kass. Bauernfest“, und die Vorbereitungen im vollen Gange. Wenn aber erst die „Kerbe-Kerb“ im „Kloos Mittel“ mit der bekannten „Dohmer“ auf, ihren Umzug, sowie mit dem zur Verlosung bestimmten „Kerbe-Kerb“ auf dem Kerbplatz ihren Einzug halten, wenn der Kerberummel mit „Kohle- und Lohle-Kerb“ klein und groß gefangen hält, und auf dem großen Spiegelglatten Tanzboden die „Kerbe-Kerb“ und „Kerb“ den nassauischen „Kerb-Kerb“ drehen, wenn sich alle Besucher an „Kerb-Kerb“ und „Kerb-Kerb“ und „Kerb-Kerb“, welcher in der gedachten Restaurationshalle verabfolgt wird, gütlich getan, dann wird man mit dem Bewußtsein nach Hause pilgern, daß es auch diesesmal bei den „Gibber Kerb“ floor geweste ist!

Ihren Brandwunden erlegen. Die Frau des in der Jahnsstraße wohnhaften Fabrikarbeiters Martin Köllner kam ihrer Herzfeuerung zu nahe, so daß ihre Kleider Feuer fingen. In der Verzweiflung rannte sie ins anschließende Treppenhaus. Die hilfeleistenden Nachbarn rissen der Frau die noch brennenden Kleiderreste vom Leibe und wuschen auch den entstehenden Brand im Kuchentraum. Bei diesen Vorfällen hat sich der tatkräftig eingreifende Schornsteinfegermeister Max Heine erhebliche Brandwunden am Arm und den Händen zugezogen. Leider ist Frau Köllner nach wenigen Stunden im Krankenhaus ihren schweren Brandwunden erlegen.

Rheingauer Weinversteigerungen.

T. Nauenthal, 20. Juni. Der Nauenthaler Winzerverein brachte hier 35 Halbfüß 1921er Naturweine aus Lagen der Gemarkung Nauenthal zur Versteigerung. Es handelte sich bei dem größten Teil der ausgetretenen Weine um Rieslinggewächse. Es kostete das Halbfüß 168.000 bis 501.000 M., durchschnittlich 255.600 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf 8.943.000 Mark ohne Züßer.

Riesendiebstahl alter Meister.

Spd. Frankfurt a. M., 20. Juni. Ein Diebstahl einer großen Anzahl hervorragender Gemälde, der bei Ausbruch der Revolution im November 1918 ausgeführt wurde, wird erst jetzt durch eine Bekanntmachung des Frankfurter Polizeipräsidenten

Herr Schumann zu Hause ist, ich möchte nicht vergebens die Treppe steigen.“

Der Junge kam schnell zurück.

„Is nich da.“

Ob er das nicht gedacht hatte! Nun ging er gerade hinauf, Blicke hatte der Onkel etwas hinterlassen.

In der Wohnung war auch alles in Unordnung, eine alte Dame, zum Begehen gerichtet, stand im Korridor der fast leeren Wohnung. Er überlegte sich mit einem Blick, daß hier niemand mehr wohnen konnte.

„Sie entschuldigen, ist Herr Schumann zu Hause?“

„Ist eben schon mal gefragt, nein. Herr Schumann ist umgezogen.“

„Wirklich, er hatte mich zu drei Uhr herbestellt.“

„Sind Sie vielleicht Herr Wilton?“

„Allerdings.“

„Hier ist ein Brief für Sie, ich habe nur auf Sie gewartet.“

„Danke! Adieu!“

Er nahm den Brief und steckte ihn anscheinend gleichgültig ein, unten aber rief er den Umschlag auf. Ein Tausendmarktschein fiel ihm in die Finger.

Er lächelte.

Eine Ueberschrift hatte der Brief nicht, dafür war er um so größer:

„Du weißt, daß ich ein für allemal nichts mit dir zu tun haben will. Ich bin ein reicher Mann, und du bist ein Lump! Aber ich will noch einmal Rache haben und dir helfen. Ich möchte nicht, daß in dir mein ehrlicher Name in den Schmutz getreten wird. Ich lege dir tausend Mark bei und erwarte, daß du dein Wort hältst und augenblicklich in das Ausland gehst. Solltest du es wagen, dich noch einmal bei mir blicken zu lassen, so übergebe ich dich unmissverständlich der Polizei, die ich nicht zu fürchten habe, wohl aber du! Ich habe die Zeitung gelesen und weiß Bescheid. Alloys Schumann.“

Fred Wilton war nicht einmal beleidigt. Im Gegenteil, er war sehr vergnügt, als er jetzt das Briefchen in tausend kleine Freuden rief und diese auf die Straße freute. „Alter Gauner! Ich möchte nicht wissen, wer in Wahrheit von uns beiden die Polizei mehr zu fürchten hat.“

Mit tausend Mark willst du mich abspenken? Danke für die Abfälligkeit! Die können wir meinetwegen von der Million in Abzug bringen, die du mir noch geben sollst. Dann stecke er den Tausendmarktschein in die Tasche und sah sich nach einem Garderobengeschäft um, wie es ihm passte, nicht so ein großes mit hellen Schaufenstern, sondern ein kleines in einem Keller in der Pallaststraße, das ihm bekannt war, weil der Mann ihn

manchmal etwas abgekauft hatte, ohne viel nach der Herkunft zu fragen.

„Ich möchte einen Anzug, Mantel und Hut.“

„Verstehe, wird etwas teuer.“

„Sie können mir die Sachen, die ich jetzt an habe, dafür abkaufen.“

Der Händler zeigte mit keiner Miene, daß er ihn durchschaute; sie gingen in ein Hinterstückchen, und als er dann auf die Straße kam, hatte er für einen eleganten Anzug und Mantel einen viel schlechteren eingetauscht und noch dazu fünfhundert Mark zugezahlt, aber er war doch zufrieden.

Jetzt würde ihn in der Tat so leicht niemand erkennen.

Es war gegen sieben Uhr, als er wieder in der Wilhelmstraße ankam.

Er war nun ganz fest entschlossen, nicht abzureisen ohne den Kreditbrief, und grübelte nach.

Das Haus war vollkommen dunkel, nur in der Portierwohnung war Licht, dort stand ein Möbelwagen vor der Tür, und man fing an aufzuladen. Das Gittertor, das zum Park führte, stand weit offen. Er benutzte einen Augenblick, als gerade die Möbelträger in das Portierhäuschen gegangen waren, um in den Garten zu schlüpfen.

Ein Hund war zum Glück nicht da, es war auch dunkel, er konnte nun leicht hinter den allerdings noch fahlen Büschen Deckung finden. Er setzte sich trotz der empfindlichen Kälte im Hintergrund des Parks auf eine Bank und beobachtete das Gebäude.

Wenn der Onkel gar nicht kam? Wenn er vielleicht diese Nacht im Hotel blieb?

Wenn etwa das Gittertor verschlossen wurde? Dann sah er in der Halle, und morgen mußte er fort sein!

Er fühlte nach dem Schlüssel zur Hintertür. Sollte er lieber gleich eintreten?

Nein, besser erst draußen beobachten!

Dabei wurde es immer kälter, er froh, daß ihm die Zähne zusammenknappten, in seinem dünnen Sommermäntchen, das ihm der Althändler für seinen warmen Wintermantel gegeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

TRAURINGE
Dukatengold 900 gest., 18 kar. Gold
750 gest., 14 kar. Gold 585 gest.,
3 kar. Gold 333 gest. v. Mk. 180.— an. Enorme Auswahl am Lager.
BOK, Kirchgasse 70, gegenüber Mauritiusplatz
Wiesbaden.

bekannt. Danach wurden am 8. oder 9. November 1918 aus einem Eisenbahnwagen der 2. Garbedivision, der von Brüssel nach Deutschland gehen sollte und u. a. auch mit Eigentum deutscher Flüchtlinge beladen war, eine Gemäldesammlung geraubt. Diese Sammlung enthielt u. a. das Porträt eines spanischen Infanten von Velasquez, zwei Werke von Rubens (die Entführung der Dejanira und ein Porträt seiner Frau), einen Männerkopf von van Dyck, einen Paolo Veronese, ein Männerbildnis von Rignard, ein Werk von Adrian Brouwer und 23 andere Bilder von alten Meistern. Auf die Wiedererlangung der Gemälde, deren Gesamtwert mit mindestens 10-15 Millionen Mark angegeben wird, wird eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt.

* Naunenthal, 20. Juni. Sängertie. Bei dem Gesangwettbewerb in Naunenthal errang der Quartettverein Naunenthal unter der Leitung seines Dirigenten, Konzertmeisters Sadony (Wiesbaden), in der zweiten Landklasse mit 163 Punkten den zweiten Preis. Ferner erhielt Naunenthal den zweiten Dirigentenpreis. Der Erfolg ist umso anerkannter, als der junge Verein zum erstenmal an einem Wettbewerb teilnahm.

* Wallau, 20. Juni. Brand. In der Scheune des Gastwirts Paul brach gestern Abend gegen 9 Uhr auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus. Zum Glück wurde es sofort bemerkt, sodass durch eifriges Eingreifen der Einwohnerversammlung großer Schaden vermieden wurde.

Ind. Frankfurt a. M., 20. Juni. Der König von Italien in Frankfurt. Der König von Italien traf auf seiner Durchreise nach Dänemark heute vormittag gegen 12 Uhr im Sonderzug im hiesigen Hauptbahnhof ein und wurde während seines einwöchigen Aufenthaltes von dem italienischen Generalkonsul, Mitgliedern der hiesigen italienischen Kolonie und Vertretern des Polizeipräsidiums begrüßt.

wd. Oberstein, 20. Juni. Die überraschend das letzte Unwetter über Oberstein herabbrach, zeigte sich in einer Hütte, die hart und ungeschützt unter dem Berge liegt. Die Familie sah dort beim Mittagessen, als die Tür aufging und sofort eine ungeheure Wasserwoge in das Zimmer stürzte. Eine Anzahl Familien ist obdachlos geworden, zwei Familien haben ihre gesamte Habe eingebüßt.

Gericht.

F. Schwurgericht, 2. Tag. Wiesbaden, 20. Juni. Wegen verurteilter Notzucht und verurteilter Blutschande — § 176, Abs. 1 des Str.-G.-B. — hatte sich heute ein Fuhrmann zu verantworten. Nach einem häuslichen Disput war der Fuhrmann am Abend nicht zeitig nach Hause gekommen und wurde von Frau und Kind in angetrunkenem Zustand aus dem Wirtshaus geholt. Zu Hause angelangt, soll er versucht haben, sich an seiner 10-jährigen Tochter zu vergewaltigen. Das Kind war in seiner Angst, nur mit einem Hemdchen bekleidet, ins Freie, auf den Hof und gerade der bereits verurteilten Fuhrmannsweibchen in die Arme gelaufen. Nach eingehenden Erhebungen verhaftete die Polizei den Vater. Die Zeugenangaben führten aber nicht das belastende Material, was der Anklage an Grunde lag, zutage. Die Geschworenen verneinten deshalb sämtliche Schuldfragen. Das Gericht sprach den Angeklagten frei. — Infolge einer Bemerkung, die ein Angestellter der höchsten Farbwerte gelegentlich des Unglücks in Oppau getan haben soll, nämlich, es seien noch nicht genug Arbeiter in Oppau umgekommen, demonstrierten die Arbeiter der Werke am 21. September v. J., verbanden aber diese Demonstration mit einem Lohnstreik. Während derselben hatte der Mitarbeiter Heizer Alfons Müller, um einer Kommission, die mit dem Fabrikdirektorium verhandeln wollte, den Weg durch eine verschlossene Hintertür zu bahnen, eine Fensterkassette zertrümmert. Müller war deshalb angeklagt, an einer öffentlichen Zusammenrottung als Mädelstührer teilgenommen zu haben. Bemerkte sei, daß der Angeklagte sich bei dem Einschlagen der Scheibe derart am Arme verletzt hatte, daß er arbeitsunfähig wurde. Der Angeklagte gab in großem und ganzen die Tat zu. Die Geschworenen verneinten die Frage, ob Müller als Mädelstührer anzusehen sei, bejahten aber die übrigen Schuldfragen. Wegen Landfriedensbruchs verurteilte ihn das Gericht zu drei Monaten Gefängnis, wegen Sachbeschädigung und Landfriedensbruchs zu je 300 Mark Geldstrafe. Die Gefängnisstrafe gilt als durch die Untersuchungshaft für verbüßt.

Bermischtes.

Ein Buch über eine Marke. Ein ganzes Werk über eine einzige Briefmarke in ihren verschiedenen Variationen ist jetzt in London erschienen. Sein Verfasser ist Charles Riffen; Gegenstand des Buches ist allerdings die in gewissem Sinne ehrwürdige unter allen Postwertzeichen, die Mutter der Briefmarken, die schwarze Penny-Marke von Großbritannien. Diese Marke, deren einfache Schönheit niemals wieder übertroffen worden ist, wurde im Mai 1840 ausgegeben und war etwa acht Monate in Kurs, bis sie von ihrer roten Schwester abgelöst wurde. Ihr Druck erfolgte auf 11 Platten zu 216 Stück. Schon früher hat man nach den Buchstaben, die die einzelnen Marken in den unteren Ecken zeigen, deren Stelle auf der Platte bestimmen können; man wußte auch, daß von der ersten Platte viel weniger Abzüge gemacht worden sind, konnte aber die Briefmarken, die von dieser Platte stammten

und die infolgedessen wesentlich höher bewertet wurden, nicht mit völliger Sicherheit feststellen. Die Möglichkeit dazu bieten dem Spezialisten und Händler jetzt die peinlich genauen Untersuchungen, die Riffen's Buche zugrunde liegen. Es gibt genaue Abbildungen aller 2880 Variationen der berühmten Marke; diese Zahl wird dadurch erreicht, daß die erste Platte während der Verwendung ausgebleicht wurde, sodas von ihr fast 240 verschiedene Marken hergestellt worden sind. Die Verschiedenheit der Buchstaben, die den Untersuchungen Riffen's die Grundlage gibt, hatte natürlich den Zweck, Fälschungen der Marke möglichst zu erschweren, da man annahm, daß ein Fälscher nur eine Marke oder ein Bierblatt nachmachen und daß daher die Fälschungen stets die gleichen Buchstaben zeigen werden, deren Häufigkeit dann Aufmerksamkeit erregen müßte. Auch die Wahl des Porträts der Königin als Markenbild hatte wenigstens zum Teil seine Ursache in solchen Erwägungen, da jede kleine Abweichung der Linien in diesem der Bevölkerung so bekannten Gesicht Verdacht erwecken mußte.

Sport und Spiel.

Pferderennen zu Berlin-Strausberg.

Berlin-Strausberg, 20. Juni. Ermunterungs-Hürdenrennen. 21000 M. 3100 Meter. 1. Belg. Reichsgräfin (Göbel), 2. Paylan II, 3. Koflores. Ferner liefen: Nussgrift, Zarnkappe, Schwanenritter. Tot. 55:10, Pl. 20, 28:10.

Annatal-Rennen. 21000 M. 3600 Meter. 1. Schirachs Rothbart (P. Bewick), 2. Barbar, 3. Attale. Ferner liefen: Angriff, Domidicus, Cymbal, Blüchli, Salix. Tot. 23:10, Pl. 13, 15, 18:10.

Gaugrafen-Rennen. 21000 M. 2470 Meter. 1. Arnds Walhal (Reimhoff), 2. Corona, 3. Siemit. Tot. 27:10.

Gartenplatz-Ausgleich. 21000 M. 3100 Meter. 1. Stall Neumanns Brise (Kardel), 2. Jodler, 3. Rerleburg. Ferner liefen: Gudrun, Eardasfürst, Varbin, Dittel II. Tot. 20:10, Pl. 13, 13, 24:10.

Straussee-Jagdrennen. 30000 M. 4100 Meter. 1. Schumanns Perens (Seidemann), 2. Etoft. Ferner liefen: Gallipoli II (gefallen). Tot. 18:10.

Egersdorfer-Jagdrennen. 21000 M. 3200 Meter. 1. Rosams Palaleita (Kufules), 2. Schmitt II, 3. Top Wiga. Ferner liefen: Edohof, Galion d'Or, Robert, Julia, Eignit, Saarfels, Presto. Tot. 18:10, Pl. 12, 15, 16:10.

Preis von Hohenfließ. 21000 M. 1600 Meter. 1. J. v. Jodelitz Nelly (Kofina), 2. Glückstaube, 3. Magale. Ferner liefen: Herbststurm, Vogelh, Garberobe, Hartenstein. Tot. 56:10, Pl. 13, 13, 13:10.

Autoturnier in Homburg.

Homburg, 20. Juni. Das Homburger Autoturnier begann am Samstag unter der Leitung des Frankfurter Automobilclubs mit einer Schönheitskonkurrenz im Kurpark. Bewertet wurden Form, Gestalt, Gesamteindruck, Farbe, Lackierung, Inneneinrichtung usw. Das Ergebnis war:

Sporttypen: 1. J. Röll, Frankfurt (H. A. A.), 24/70 Opel (Karoferie Kriemerk); 2. Dr. Boulet, München, H. A. A. 10/20; 3. Herm. Haas, Frankfurt (H. A. A.), 14/38 Opel; 4. A. Daagner, Wiesbaden (H. A. A.), Mercedes 28/60.

Offene Tourenwagen: 1. H. Kleemann jr., Homburg (H. A. A.), 18/60 Adler; 2. Fr. O. Krud, Frankfurt (H. A. A.), Mercedes 16/45; 4. A. G. Röll, Wiesbaden (H. A. A.), 10/20 H. A. G.

Geschlossene Wagen: 1. Georg Giffel, Frankfurt (H. A. A.), 17/50 Dug; 2. G. W. Giffel, Frankfurt (H. A. A.), Presto 930.

Die Geschicklichkeitskonkurrenzen begannen am Sonntag mit einer Flaschenfahrt. Herr Rascher - Frankfurt auf Dürkopp siegte in 45,4 Sek. Für die Motorräder hatte man eine besonders schwierige Aufgabe zusammengestellt. Sieger blieb Herr Kleemann - Homburg mit 7 Sek. auf Carolea (Normalzeit 75 Sek.). Eine Figarettenfahrt für Wagen und Motorräder brachte der Nachmittag. Herr B. Woelke - Frankfurt auf Opel 14/38 blieb mit 35 Punkten Sieger, während aus dem Motorrad-Wettbewerb Herr Fr. Kleemann - Homburg auf Carolea mit 36,8 als Sieger hervorging. Den Höhepunkt des Turniers stellte das Bergrennen am heutigen Montag dar. Auf einer schwierigen Strecke mußte Königlein erreicht und im ersten Teil der Strecke ein Bergrennen über 1500 Meter gefahren werden. Mehr als 50 Teilnehmer starteten. Das Ergebnis ist folgendes:

Automobile: 1. M. Schulze-Steprath, 10:30 PS, Benz, 7.156 Punkte; 2. M. Kolville, 11:50 PS, Steiger 7.775 Punkte; 3. Dr. Heiler, 6:20 PS, Benz, 8.224 Punkte; 4. G. Krud, 8:31 PS, Steiger, 8.501 Punkte; 5. Frau J. Kolville, 10:30 PS, Steiger, 8.557 Punkte; 6. Schönteich, 10:30 PS, Mercedes, 8.750 Punkte; 7. Kroth, 18:40 PS, Adler; 8. Berhegen, 8:21 PS, Opel.

Motorräder: 1. Mettenheimer, 8 PS, H. A. A., 8.521 Punkte; 2. Kleemann, 4 PS, Carolea, 8.991 Punkte; 3. Woelke, 4,5 PS, Wanderer, 9.403 Punkte; 4. Hartmann, 8 PS, H. A. A., 9.666 Punkte.

Mit einer Wasserglasfahrt, einem Ballwerfen am Dienstag vormittag und einem Ringstechen am Nachmittag fanden die schwierigen Konkurrenzrennen des brillant verlaufenden Turniers ihr Ende.

Die Deutschen Kampfsportspiele.

Berlin, 20. Juni. Heutiges Ergebnis der Deutschen Kampfsportspiele: Rugby: Sportklub Frankfurt a. M. 1880 gegen Sportklub Charlottenburg 11:3.

Fußball: Berliner Sportklub Charlottenburg gegen Sportklub Preußen Hildorf 17:0. Süddeutschland gegen Südbaddeutschland 2:0.

Golf: Herren-Einzel: Helmers - Bremen schlägt Sand. Berlin 6 auf und 5 zu spielen. Von Bestball-Mannschaftsführer Borunde: v. Bissing, v. Rotow - Frankfurt a. M., v. Hermann, v. Sollenberg - Berlin 4 auf und 3 zu spielen.

Bisheriges Tennis-Ergebnis seit gestern: Herren-Einzelkonkurrenz: Uhl schlägt Kramer 6:2 und 6:1. Helmi Kleinschrot schlägt Dr. Roth 6:1 und 6:2. Moldehauer schlägt Dr. Kall 6:1 und 6:2. Kreuzer schlägt Hoffmann 6:3 und 6:4. Dr. Schomburg schlägt Berger 6:0 und 6:0. Kreuzer schlägt Groß 6:0 und 6:3. Graf Salm schlägt Szarogli 6:4 und 6:2. — Damen-Einzelkonkurrenz: Frau Kettach schlägt Frau Schomburg 6:2 und 6:2. Frau Dr. Friedleben schlägt Frau Dohrenfurth 6:1 und 6:1. Gräfin v. d. Schulenburg schlägt Frau Senffert 6:0 und 6:3. Frau Medlich schlägt Fr. Porra 6:0 und 6:1. — Herren-Doppel: Dr. Galt - Robert Kleinschrot schlagen Krüger-Weiß 6:1 und 6:0. Berger-Langante schlagen Strowig - Reichen 2:3, 6:4 und 6:3.

Sportverein Wiesbaden gegen Bonner Fußballverein 5:1. Der Sportverein Wiesbaden beschloß die diesjährige Spielfaison mit einem eindrucksvollen Siege. Seine Ligamannschaft zeigte ein recht gefälliges Spiel. Vorzüglich waren der Torhüter, der linke Verteidiger, der Halbspieler und der Mittelfürer. Von steller eine sehr flinke und eifrig spielende Mannschaft, deren Stürmerreihe besonders gefiel.

Rehball. Die Spielvereinigung Wiesbaden mußte sich der technisch hervorragenden Liga B-Mannschaft der Frankfurter Turn- und Sportgemeinde Eintracht nach schädem Spiele mit 1:0 beugen. Die Gäste konnten durch ihr glänzendes Spiel imponieren: sie hinterließen hier den denkbar besten Eindruck. — Spolia. II - Sport. Rumbach I 2:1; 2. R. R. - Rumbach II 5:1; 1. Jugm. - L. v. Spggen. Höchst 1. Jugm. 0:1; 2. Jugm. - Höchst 2. Jugm. 0:2. — Am Freitagabend konnte die Spielvereinigung in kombinierter Aufführung die erste Elf von Nassau Wiesbaden ohne große Mühe mit 6:0 abfertigen.

Fußball. Das am Sonntag aus Anlaß des Reichs-Arbeiter-sporttages, ausgetragene Spiel Verein für Kalenpiele Wiesbaden-Dohheim gegen den Bezirksmeister Borussia Kassel verlor Wiesbaden-Dohheim mit 0:2 (0:1).

Großer Wandertag des Bundes Deutscher Radfahrer. Der Zeitpunkt der deutschen Kampfsportspiele naht und die einzelnen Sportverbände rüsten eifrig zu dem großen Tag. Der Bund Deutscher Radfahrer, der größte deutsche Radfahrerverband, hat neben den zu den Kampfsportspielen entsandenen Mannschaften auch seine Wandersportler zu eindrucksvollen Kundgebungen für die Kampfsportspiele und für die Sportbewegung im Allgemeinen zum 25. Juni an verschiedenen historischen Orten des Reichs zusammengerufen. Der Bund 9 Frankfurt, dem die Bundesvereine unserer Gegend angegliedert sind, trifft mit den Gauen Württemberg, Baden und Saargau in Heidelberg zusammen. Eine 100 Kilometer-Wanderrfahrt gibt jedem Teilnehmer Gelegenheit, eine Erinnerungsmedaille zu erringen. Nach den Voranmeldungen zu urteilen, werden Tausende von Radfahrern dem Rufe Folge leisten. Die Vereine des Gau 9, die zugleich ihre 2. Gauwanderrfahrt bestreiten, müssen spätestens am 25. Juni, 10 Uhr 30 vormittags, in Dossenheim bei Heidelberg im Gasthaus „zur Bergstraße“ eintreffen.

Bund deutscher Radfahrer, Gau 9 Frankfurt a. M. - befehltes Gebiet. Die Bundesmitglieder und Einzelfahrer machen am Sonntag, 25. Juni, ihre zweite Wanderrfahrt nach dem Schloß Rheinstein für diejenigen Fahrer, die nicht nach Heidelberg fahren. Abfahrt morgens 7 Uhr am Konienplatz über Säckelheim durch den Rheingau und dann über die Hudenburgstraße nach Schloß Rheinstein.

Sportverein „Mithras“ beteiligte sich am Sonntag, den 18. Juni, an den Kreis-Jugend-Wettkämpfen in Kassel. Es errangen folgende Mitglieder Preise: Curt Beck den 5. Pr. der Jugendklasse C im Stemen. Karl Werner den 4. Pr. der Jugendklasse D. Adolf Weimer den 10. Pr. der A-Klasse. Im Ringen der Jugendklasse A. August Speer den 5. Pr. Albert Wunich den 10. Pr. Joseph Böner den 20. Pr. Willi Weimar den 20. Pr. Im Ringen der Jugendklasse A. Wilhelm Müller den 23. Pr. Im Ringen der Schülerklasse A. 10-12 Jahre Helmut Weimer den 13. Pr. Im Ringen der Schülerklasse A. 12-14 Jahre Karl Diehl den 10. Pr. sowie 50 Meter-Lauf den 6. Preis. In der Leichtathletik Adolf Weimar den 2. Pr. Im 100 Meter-Lauf A. Müller den 2. Pr. Im 2000 Meter-Lauf. Wilh. Müller den 4. Pr. Im Schlenkerballwerfen. Außerdem die Jugend-Rufferriege den 2. Pr. durch Vos.

J. Hertz
Damen-Moden Langgasse 20

Der Verkauf von Modellen
zu herabgesetzten Preisen
hat begonnen.

3609

Sobald Sie Gicht oder Rheumatismus spüren!

Melden Sie bei uns Gicht und Rheumatismus an, sobald Sie sich bei Ihnen angekündigt haben!

Lassen Sie sie nicht erst alt werden, nicht festsetzen, sondern tun Sie es bald.

Die zahlreich empfohlenen Hausmittelchen helfen Ihnen nur vorübergehend und niemals gründlich. Das einzig Richtige und Sichere ist eine gründliche Kur von innen heraus und ist außerdem viel einfacher.

Rheumatismus, Gicht und verwandte Leiden sitzen im Blut. Sie wollen aber doch nicht den Anfall nur bis aufs nächste Mal aufschieben, sondern Sie wollen, daß er überhaupt ausbleibt.

Sie müssen die schädlichen Stoffe aus dem ganzen Körper

ausstreifen, und das ist nur möglich auf dem Wege, auf dem alles aus dem Körper entfernt wird, was nicht darin bleiben darf.

Umschläge, Pflaster und ähnliche Mittelchen können sehr gut sein, um die Schmerzen für einige Stunden zu mildern, aber Gicht ist besser, weil es Dauerwirkung schafft.

Es ist auch viel einfacher anzuwenden, es bedarf keiner Vorbereitung, denn es wird innerlich angewandt.

Stellen Sie sich Ihr Blut vor als ein Gewässer, welches verschlamm und verunreinigt ist, weil allerlei Unrat hineingeflossen ist und weil es zu träge fließt.

Da hilft es nichts, daß Sie hier einmal und da einmal ein bißchen darin herumrühren, sondern da hilft nur ein tüchtiger Gewitterguss, der alles, was faul und schmutzig ist, hinausspült und einen ordentlichen Durchfluß schafft.

Sie haben vielleicht schon eine ganze Kiste von allerlei Mitteln zusammengelassen und viel Geld dafür ausgegeben, ohne daß Sie Hilfe fanden.

Gicht ist können Sie versuchen, ehe Sie es kaufen; denn wir senden an jeden Leidenden, der uns auf einer Postkarte mitteilt,

daß er es probieren möchte, eine kleine Schachtel Gichtstint ganz kostenlos.

Anfolge der tiefen Erhöhung aller Unkosten und des teuren Postos haben wir nur 5000 Gratisproben bereitzustellen, die sehr schnell vergeben sein werden.

Senden Sie kein Geld an mich, auch keine Briefmarken. Senden Sie nur den Gratis-Bezugsschein ein! Schicken Sie ihn an mich als Drucksache im offenen Kuvert. Auf der Rückseite des Kuverts schreiben Sie recht deutlich und genau Ihre Adresse. Dazu genügen 50 Pfg. als Porto. Eine Postkarte dagegen kostet 1.25 Mark.

Gratis-Bezugsschein! An das General-Depot der Viktor-Apothek Berlin A 476, Friedrichstraße 91. Senden Sie mir gratis und franko ein ansehnliches Quantum Gichtstint zum Versuch nebst dem auflösenden Schlüssel.

Gichtstint ist in den meisten Apotheken zu haben, insbesondere in Wiesbaden in der Niederlage: Adler-Apothek.

Berliner Börse.

Berliner Wochenbericht vom 20. Juni. Da die Pariser
 Gläubigerstimmen ein Einlenken Frankreichs erwarten lassen und
 man auf eine Verständigung bezüglich der innerpolitischen Fragen
 hoffen zu können glaubt, machte sich am Devisenmarkte eine
 Abschwächung geltend, im Anschluß an die höhere Bewertung der
 Mark im Auslande. Für Industrieaktien blieb die Geschäftslage
 ausnehmend wegen der Besorgnis hinsichtlich der Gestaltung
 der Geldverhältnisse, da die Steuern, die Zwangsanleihe und der
 Bedarf der Industrie eine weitere Verknappung des Geldes be-
 fürchten lassen. Namentlich Montanwerte erlitten erhebliche
 Verluste. Auch Schiffahrtstiteln gaben etwas nach. Banken
 waren widerstandsfähiger. Salutarische Anleihen waren gleich-
 falls niedriger, insbesondere Türken, Vissaboner Stadtanleihe
 und Mexikaner, dagegen war die Kursbewegung in österr. und
 ungarischen Werten ungleichmäßig. Ebenso waren Deutsche An-
 leihen teils ein wenig gebessert, teils etwas niedriger.

Aus dem Geschäftsbericht der beiden Institute ist hervorzuheben, daß, wenn die Inflationsbewegung sich fortsetzt, in Zukunft kaum noch mit einem rentablen Aufsteuert zu rechnen sein wird. Sollte aber die Inflation in erheblichem Umfange abebben, so wird es zunächst ein Unter-

Hauptgeschäftsführer: Heinz Gorrens.
Verantwortlich für Politik und Gesundheit: Heinz Gorrens; für den
übrigen redaktionellen Teil: Hans Haneke. Für den Inzeratenteil und
geschäftliche Mitteilungen: Joh. Bahler. Emission in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.


Trinken Sie die
 vorzügliche **Riempff-Mischung** mit 10, 25 u. 50% Bohnenkaffee
 zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
 

Christian Riempff, Karlsruhe, Kaffee- und Tee-Import. — Grossrösterei.

DIE DAME-DER HERR

BEI
SPORT
UND
AUSFLUG



L. Schwenck

Strümpfe Spezialhaus für Sportbekleidung
und Trikotagen Mühlgasse 11-13

Mieterschutzverein Wiesbaden E. V.
Donnerstag, den 22. Juni 1922, abends 8½ Uhr im Theater
im Hofplatz:
Außerordentliche Hauptversammlung.
Tagesordnung: 1. „Welche Miete zahle ich nach dem Reichs-
mietengesetz“. Referent: Herr Dr. Mayer.
2. Neuregelung des Beitrages.
3. Verschiedenes. 3621
Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.
Mitgliedsausweis mitbringen. Der Vorstand.

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend
Wiesbaden E. G. m. b. H. Hellmundstr. 45


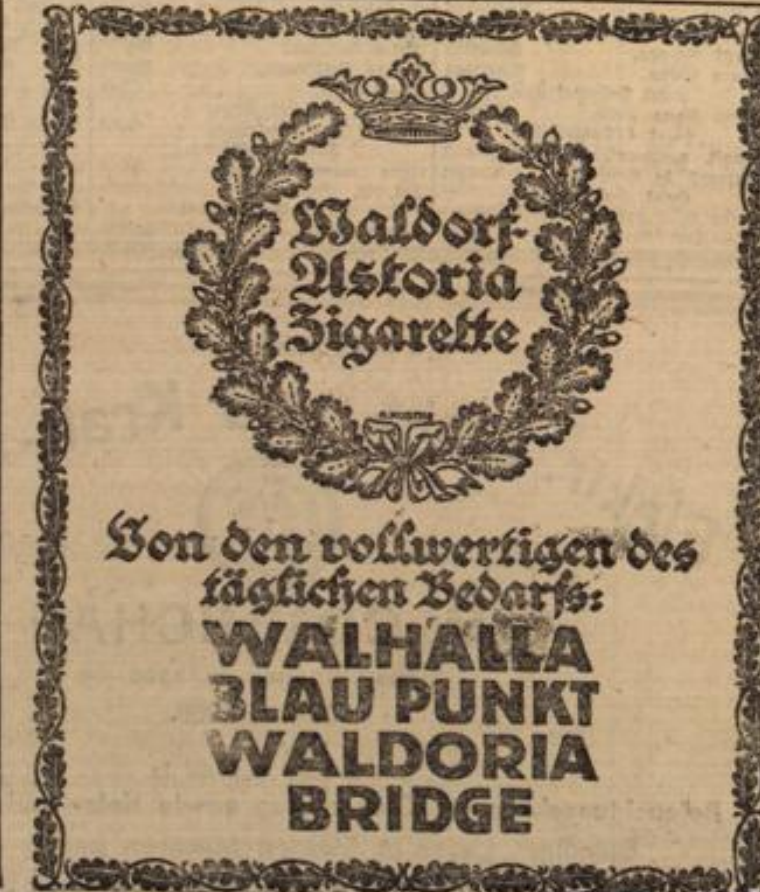
Sonntag, den 25. Juni, nachmittags 3 Uhr im Gewerkschaftshaus Wiesbaden, Weißritzsche 49

Außerordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Statutenänderung. § 9 Abs. 4, § 10, Abs. 1, § 42. (Erhöhung des Geschäftsanteils.)
2. Bericht über die stattgefundene gesetzliche Revision durch den Herrn Verbandssekretär Pichler, Ludwigshafen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
Aug. Dietrich, Kirchgasse 74.



Waldorf-
Historia
Zigarette

Von den vollwertigen des
täglichen Bedarfs:
WALHALLA
BLAU PUNKT
WALDORIA
BRIDGE

Mintos^{sch} = Waschpulver



Wie ein Mann hängen Mühen und Sorgen

schont die Wäsche,
spart Zeit, Geld und Kohlen.

L. Mintos & Co. A.-G., Köln-Ehrenfeld.

Der Kluge kauft seine **Schuhwaren**
nur beim **Fachmann!**

Herren-, Damen-, Kinderstiefel und Halbschuhe.
Gute Ware in schöner Ausführung zu bill. Preisen.

N. Herold, Schuhmachermeister
Friedrichstrasse 17. (3595)

Guterhaltene Möbel

Büchermaschinen, u. eins. Stühle, Gemälde, Teppiche,
Porzellan, Bronzen, Kunst-, Japan- und China-
gegenst., Pianos, Cassineten, usw. kauft aus. Kaffe u.

